

## DAS BILD, DAS DURCH DIE MAUER GING

Petra Flemming (1944 bis 1988) war eine Leipziger Malerin, die während ihrer Arbeit immer stärker ihre Faszination für die Arbeiten der Worpsweder Malerin Paula Modersohn-Becker spürte. Die Möglichkeit, als DDR-Künstlern in den Westen zu kommen, war sehr gering. „Einmal Paris sehen und dann sterben!“ - ein geflügeltes Wort bei Petra Flemming, die sich in etlichen Selbstportraits der bewunderten Worpsweder Malerin anverwandelte. Neben verschiedenen Portraits, die sie von Paula Modersohn-Beckers fertigte, malte sie 1984 das großformatige Bild „Worpsweder Gesellschaft“, in dem sie das Jugendstil-Refugium von Heinrich Vogeler und der Künstlergemeinschaft, zu der neben den Modersohns auch der Dichter Rainer Maria Rilke zählte, darstellte. Im herb-vereinfachender Malweise ist es eine universale Hommage an Paula Modersohn-Becker und gleichzeitig eine gekonnte Adaption des weit über Worpswede hinaus bekannten Gemäldes Heinrich Vogelers „Sommerabend“.

Im Flemmings Tagebuch fand man nach ihrem plötzlichen Tod die Notiz: „Dieses Bild müsse nach Worpswede, in der DDR sei es nicht verwurzelt“. Durch einen Artikel in der DDR-Zeitschrift „Für Dich“ erfuhr der Worpsweder Museumsbesitzer und Sammler Dr. Wolfgang Kaufmann 1988 von der Existenz des Gemäldes. Jemand hatte ihm das Heft geschickt. Unmittelbar fuhr er in die DDR und erzählte, er plane eine Ausstellung mit „Neuen Worpsweder Meistern“. Ein Ankauf oder die Leihgabe aus dem Nachlass Flemmings erlaubten die Behörden nicht. Sogar ein Gesuch des Witwers der Malerin beim DDR-Kulturministerium, mit Verweis auf ihren letzten Willen, schlug fehl.



Was also tun? Es war, trotz der bröckelnden Machtverhältnisse in der DDR, noch immer Kalter Krieg und die Grenzkontrollen nicht weniger scharf. Doch im April 1989 sollte die Worpsweder Ausstellung beginnen, und zwar mit dem Bild. Da half nur ein gewagtes Komplott: Kunstfreunde aus West-Berlin waren bereit, das Bild mit in den Westen zu lotsen. Samstagnachts, nach einem Theaterbesuch in Ost-Berlin, schafften die zwei Couragierten das Gemälde, über einen Besenstiel gerollt und in Packpapier verklebt, durch die Grenzkontrolle Friedrichstraße. Auf die Frage des DDR-Zöllners, was das sei, beschied die „Schmugglerin“, dies sei ein selbstgemaltes Bild, ein Geschenk für die Cousine, nur fehle der passende Rahmen, den werde sie erst besorgen. Der Uniformierte nickte gnädig – und winkte durch.

Wolfgang Kaufmann war es zu gewagt, das Gemälde, wo es nun schon im sicheren West-Berlin war, durch den DDR-Korridor mit seinen erneuten Kontrollen zu bringen. Er entschied, den damals einfacheren und in seinem Fall viel sicheren Flug von Tegel nach Hamburg zu nehmen: Das Gemälde immer noch verpackt und über einen Besenstil gerollt!

So konnte Petra Flemmings „Worpsweder Gesellschaft“ einige Tage später im Mittelpunkt der Worpsweder Schau gezeigt werden. Trotz Mauer und trotz verweigerter Ausreisegenehmigung. Es war kaum zu glauben, was der Mut einiger und die Tatkraft anderer bewirken kann. Die Vernissage wurde sogar im Fernsehen übertragen. Heute befindet sich das Bild im Museum am Modersohn-Haus; Sammlung Kaufmann in Worpswede, da, wo seine Malerin es haben wollte. Und heute wird es hier nach der spektakulären Ausreise wieder gezeigt.

**Nachsatz:** Petra Flemming hatte dann doch im Sommer 1986 die Möglichkeit für einen Worpswede-Besuch: auf der Rückreise eines genehmigten fünfzehntägigen Paris-Aufenthalts konnten sie und ihr Mann Gerhard K. Müller für ein paar Stunden in Worpswede Halt machen. Neben dem „Barkenhoff“ besuchten sie das „Haus im Schluh“ und das Atelier bei Brünjes. Das Wohnhaus Paula Modersohn-Beckers war damals noch ein Privathaus.